

Barbarossa's Kreuzzug
Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

In einer luftigen, mit orientali-
scher Pracht ausgeschatteten Halle
zwei Palastes zu Konium, um-
geben von seinen Reichthümern,
empfangt der Sultan die zurückge-
kehrten Helden.

Unter kostbarem Baldachin sah
Maleschah nach morgenländischer
Weise mit gekrümmten Armen auf
schwellendem Polster, das auf einer
Erhöhung von mehreren Stufen
lag. Ihm zur Rechten, eine Stufe
nieder, sah ein ehrwürdiger Greis,
aber dessen Brust ein silberweises
Band herabfloß und dessen durch-
sichtige Gesichtszüge viel erzählt
von Kummer und erduldetem Un-
gemach. Dieser Alte, war Rildsch
Kerlan, der Vater des gegenwärti-
gen Sultans. Durch Saladins Ein-
flüsse sowie durch das Kartenspiel
seiner zwölf Söhne war er gezwun-
gen worden der Herrschaft zu ent-
sagen zugunsten seines ältesten Soh-
nes Maleschah. Seine persön-
liche Keigung für abendländisches
Leben und seine Freundschaft mit
Barbarossa hatten ihn bei den
strenggläubigen Türken verhaßt
gemacht. Wäre er an der Herrschaft
geblieben, so wären zweifellos den
Kreuzfahrern die namenlosen Leiden
und Trübsale bei ihrem Zuge durch
das leidlichste Reich erspart wor-
den. Rildsch Kerlan war auch jetzt
noch den Kreuzfahrern günstig ge-
sinnt, und hatte sich darum beim
Kriegsrathe des Sultans eingege-
ben, um durch seinen Einfluß, so
gering derselbe auch war, einen
friedlichen Ausgleich herbeizuführen.

Zur Linken Maleschahs, zwei
Stufen tiefer, sah dessen Bruder
Kotbeddin, der Oberbefehlshaber
des Heeres, ein feuriger junger
Mann und fanatischer Moslem. Er
hatte bereits die vordringenden
Pilger zurückgeworfen geschickt und
war geschlagen worden.
Zu beiden Seiten des Thrones
beizogen sich die Feldherren, sowie
die Emire jener Stämme, die auf
Saladins Ausrufe zum heiligen
Kriege herbeigeeilt waren, um mit
ihren Kriegern gegen die Feinde
des Halbmondes zu kämpfen. Sa-
ladin galt als der Hort des Islam
und noch das unbegrenzte An-
sehen aller Moslemein.
Neben ihm hatte nun der Geliebte
der Kaiserin, der Bertram, als
Maleschah sich voll Krieger und
Unwillen an seinen Vater wandte:
„Wem verdankst du diese zweite
Abweisung friedlicher Vorschläge?
Deinem weiten Hute! Zuerst ver-
höht uns der stolze Alemannen-
könig mit dem Mantel, und jetzt
spricht er zu uns mit einem Leber-
mut, als habe er im Reiche der
Selbstdenken zu gebieten. Der be-
kreuzte Sklave — Allahs Jörn über
ihn! Bevor die Sonne zum zwei-
tenmale niedergeht, sollen ihn und
seine Alemannen die Hüte unserer
Kohle zerkleinern.“
Diese heftig hervorgehobenen
Worte des Sultans fanden lebhaften
Widerhall in den Herzen der um-
stehenden Türken. Blutdürstig um-
flehete ihre schwarzen Augen, und
wider Strömung entstellte ihre Ge-
sichtszüge.
„Du redest wie ein Mann der
vergangen hat, was innerhalb ver-
gangener Tage geschah,“ erwiderte
gelassen Rildsch Kerlan. „Du läßt
Dir nicht vorwerfen, aus Friedens-
hebe die Alemannen geholt zu
haben. Nein, Du hast nicht ver-
sehen wider das Gebot des Pro-
pheten, alle Ungläubigen mit dem
Schwerte zu töten. Du warst viel-
mehr eifrig bemüht, dieses Gebot
des Propheten zu vollziehen. Du
hast die Pilgerchristen durch frei-
willige Horden unausgesehrt angegriffen
lassen. Auch den Hunger hast Du
zum Bundesgenossen genommen
und auf den Wegen der fahrenden
Alemannen sämtliche Lebensmittel
vernichtet. Du selber hast mit 200,
000 Kriegern getritten wider die
Pilger. Einige Tage früher kämpften
bei Philomelium ebensoviele
Müselmänner unter der Fahne des
Propheten; in beiden Fällen erlitten
wir schwere Niederlagen. — Mein
Sohn, bedenke und erwäge, daß bei
dein drittem und entscheidendem

Schlacht unter Leben und Reich auf
dem Spiele steht. Darum habe ich
Dir geraten, wie ein Naarr, wohl-
meinender Vater. Und jetzt rate ich
vollziehe den Vertrag von Rumbers!
Wahre Dein Leben, Deine Herr-
schaft! Verhüte, daß vergeblich in
Strömen das Blut der Gläubigen
fließt.“
Aus den Augen der umstehenden
Emire und Kobaner Saladins
sprühte Feuer auf den greisen Sul-
tan. Nur mit äußerster Anstren-
gung unterwarfen sie sich dem
Zwang, als stamme Sklaven um
den Thron zu stehen.
Auf Maleschah wirkte die Rede
seines Vaters abtöndend.
„Wir haben die Schlachten verlo-
ren, weil wir mit getheilten Kräften
schlugen,“ erwiderte er. „Jetzt aber
sind alle Truppen zusammengesop-
pen. Sechshunderttausend tapere
Müselmänner stehen gerüstet
zum Streite wider einen halber-
hungenen Haufen starrer Christen-
hunde. Die gänzliche Vernichtung
der Alemannen ist ebenio sicher,
wie unter vollständiger Sieg.“
„Du täuschst Dich, mein Sohn!
Eine Schar eiserner Krieger, ange-
führt von einem kriegsfundigen
Helden, ist auch dem zahlreichsten
Heere gefährlich.“
„Solches spricht aus Dir die Ver-
wunderung für den Alemannen-
könig, nicht aber die richtige Beur-
teilung der vorliegenden Verhält-
nisse,“ sprach im Tone des Tadel
der Sultan.
„Ich leugne nicht,“ erwiderte Ri-
ldsch Kerlan, „den edelstimmigen und
tapieren Barbarossa zu achten —
sein Ruhm und seine Großthaten er-
füllen ja den ganzen Erdrkreis. Den-
noch entspringt mein Rat zum fried-
lichen Ausgleich nur meinem innig-
sten Wunsch, Unglück und schweres
Verhängnis von Dir und Deinem
Volke abzumenden.“
Maleschah wollte gerade erwi-
dern, als der Emir Ejub von Philo-
melium die Halle betrat. Auf dem
Fuße folgte ihm ein Krieger, wel-
cher am Eingange stehen blieb und
einen Gegenstand trug, der mit ei-
nem Tuche verhüllt war. Der Emir
schritt bis zum Throne vor und
warf sich vor demselben nieder.
Dann erhob er sich und blieb in
unterwürfiger Haltung vor dem
Sultan stehen.
„Die Schrift Deines Gesichtes
verkündet eilige Vorkath,“ sprach
Maleschah. „Was bringt Du,
Ejub ben Hatom?“
„Verzeihe, mein Herr und Gebie-
ter, Deinem Knechte, wenn er, ob-
wohl eingeladen, etwas säumig er-
scheint in dem Hute, der über Krieg
oder Frieden entscheiden soll. Ich
erwartete noch die Rückkehr meiner
Spähreiter, um Dir Kunde zu brin-
gen über die Bewegungen der Ale-
mannen. Gestern noch war die
Richtung ihres Marches zweifelhaft,
heute geht es auf Konium — mor-
gen wird man von den Turmsinnen
der Stadt die Fahnen der Ungläu-
bigen in der Ferne flattern sehen.“
„Wir heißen sie willkommen zum
Abtschlachten!“ rief Kotbeddin aus.
„Geier und Raben mögen sich freu-
en, denn bald gibt es viele Christen-
stier auf der irdischen Ebene. Auch
die Teufel in der Hölle mögen sich
freuen, denn viele Tausend Christen-
hunde werden hinabfahren, dem
Satan dienstbar zu sein in ewiger
Schlauererei.“
Diese von Christenhoß u. Noheit
zeugende Rede erweckte eine wilde
Freude bei den Türken, die mit
ihren Säbeln Weisfall tafelten.
„Du hast gesprochen wie ein tapie-
rerer Mann, Kotbeddin!“ versetzte
der Emir. „Ich aber muß reden
wie ein treuer Diener meines Herrn,
dem Allahs Ehre und der Gläubi-
gen Wohlfahrt kostbarer sind als
das eigene Leben. Darum äufere
ich frei und offen meine Ansicht,
selbst auf die Gefahr hin, das Miß-
fallen des Kriegsrathes zu erregen.“
Er hielt inne und befestigte seinen
Blick auf den Sultan.
„Sprich ohne Scheu!“ gebot ihm
Maleschah. „Ich kenne Deine
Klugheit, die nicht minder groß ist
als Deine Tapferkeit.“
„Wie Bäche, Flüsse und Ströme
vieler Länder ihre Gewässer im
Meere vereinigen, so strömen aus
Egypten und Arien die Söhne des
Propheten Allahs nach der Ebene
Koniums, um wider die Ungläu-
bigen zu streiten.“ fuhr Ejub fort.
„Ein Heer von Hunderttausenden

tapiererer Ejub ben Hatom, liegt doch
klar am Tage. Hat nicht Saladin
Deine unüberwindlichen Krieger den-
noch überwunden? Was Saladin
konnte, das können auch wir; denn
wir streiten mit denselben Kriegern,
welche Saladin zum Siege führte
über die Feinde des Propheten.
Sollten wir auch feigherzig genug
sein, die Schlacht mit der Handvoll
Christenbunde nicht zu wagen, was
wäre biederlich gewonnen? Gar
nichts. Der Alemannenkönig würde
keine Weisheit ohne Schwertschlag vor-
übersehen, um dem sicheren Hun-
gerstode entgegenzugehen, er wür-
de vielmehr zu uns kommen, die
Stadt Konium anstreffen und Le-
bensmittel erbeuten. Also müssen
wir schlagen, wir mögen wollen oder
nicht. Darum sei Allah getrießen,
dessen Weisheit und Allmacht es so
sagte, daß wir keine Feinde vernich-
ten müssen, die er unseren Händen
überlieferte.“
Diese kühnen Worte des Ober-
befehlshabers entschieden. Sämt-
liche Mitglieder des Kriegsrathes,
mit Ausnahme von Rildsch Kerlan
und Ejub, stimmten für die Ent-
scheidungsschlacht.
VI.
An der bewährten, nach Form
eines Dreiecks gebildeten Schlach-
tordnung, zog das Pilgerheer aus
dem Gebirgslande — und erreichte
die Ebene von Konium, dessen
Türme bereits in der Ferne auf-
tauchten.
Raum hatten die Kreuzfahrer
das Flachland betreten, als auch
die Sarazenen wieder in großer
Menge sie umschwärmten. Auf
ihren schnellen Pferden floßen sie
heran, schossen ihre Pfeile ab, und
verschwand ebenio schnell wie sie
gekommen. Die Pfeile brachten
den Pilgern keinen Schaden, und
ernte Angriffe wagten die Türken
nicht. So rückte das Heer langsam
vor, und es weiter es kam desto
mehr entfaltete sich die Schönheit
des fruchtbaren Landes. Schon
dieses allein war eine Wohlthat für
die Waller, welche seit langer Zeit
nur die wüste Gegenden durch-
zogen hatten.
Einige Bogenschützen hinter
den letzten Reihen des Pilgerheeres
folgte ein einzelner Reiter — Eppo
von Grävenstein. Er ging vor sei-
nem abgemagerten Pferde her, das
er am Jügel nach sich zog. Offen-
bar hatte ihn nur die Rücksicht auf
sein treues Tier dazu veranlaßt,
ein Nachzügler zu sein. Zuweilen
blieb er stehen, streichelte das Pfl
und sprach ihm ermutigend zu, als
ob es ihm verziehen könne. Dann
hob das treue Tier den Kopf, öff-
nete weit die Nüstern, und rechte
nach seinem Herrn die Zunge her-
vor, um ihm zu zeigen, wie sehr es
von Durst und Hunger geplagt sei.
„Halte nur heute noch aus, mein
getreuer Fuch! Bis morgen Abend
ist jegliche Mühsal überstanden. Ja-
wohl, morgen haben wir entweder
in Fülle zu essen, oder wir bedürfen
der Speise nicht mehr. In kurzer
Zeit mag wohl der arge Frevler
Eppo vor seinem ewigen Richter
stehen, der zu ihm sagen wird: Gib
Rechenschaft über Dein Leben!
— Erbarme Dich meiner, o Gott,
und sei mir gnädig!“
So sprach Herr Eppo im Weiter-
gehen und verank dann in ernstes
Sinnen, das ihm nicht bloß die

tapiererer Ejub ben Hatom, liegt doch
klar am Tage. Hat nicht Saladin
Deine unüberwindlichen Krieger den-
noch überwunden? Was Saladin
konnte, das können auch wir; denn
wir streiten mit denselben Kriegern,
welche Saladin zum Siege führte
über die Feinde des Propheten.
Sollten wir auch feigherzig genug
sein, die Schlacht mit der Handvoll
Christenbunde nicht zu wagen, was
wäre biederlich gewonnen? Gar
nichts. Der Alemannenkönig würde
keine Weisheit ohne Schwertschlag vor-
übersehen, um dem sicheren Hun-
gerstode entgegenzugehen, er wür-
de vielmehr zu uns kommen, die
Stadt Konium anstreffen und Le-
bensmittel erbeuten. Also müssen
wir schlagen, wir mögen wollen oder
nicht. Darum sei Allah getrießen,
dessen Weisheit und Allmacht es so
sagte, daß wir keine Feinde vernich-
ten müssen, die er unseren Händen
überlieferte.“
Diese kühnen Worte des Ober-
befehlshabers entschieden. Sämt-
liche Mitglieder des Kriegsrathes,
mit Ausnahme von Rildsch Kerlan
und Ejub, stimmten für die Ent-
scheidungsschlacht.
VI.
An der bewährten, nach Form
eines Dreiecks gebildeten Schlach-
tordnung, zog das Pilgerheer aus
dem Gebirgslande — und erreichte
die Ebene von Konium, dessen
Türme bereits in der Ferne auf-
tauchten.
Raum hatten die Kreuzfahrer
das Flachland betreten, als auch
die Sarazenen wieder in großer
Menge sie umschwärmten. Auf
ihren schnellen Pferden floßen sie
heran, schossen ihre Pfeile ab, und
verschwand ebenio schnell wie sie
gekommen. Die Pfeile brachten
den Pilgern keinen Schaden, und
ernte Angriffe wagten die Türken
nicht. So rückte das Heer langsam
vor, und es weiter es kam desto
mehr entfaltete sich die Schönheit
des fruchtbaren Landes. Schon
dieses allein war eine Wohlthat für
die Waller, welche seit langer Zeit
nur die wüste Gegenden durch-
zogen hatten.
Einige Bogenschützen hinter
den letzten Reihen des Pilgerheeres
folgte ein einzelner Reiter — Eppo
von Grävenstein. Er ging vor sei-
nem abgemagerten Pferde her, das
er am Jügel nach sich zog. Offen-
bar hatte ihn nur die Rücksicht auf
sein treues Tier dazu veranlaßt,
ein Nachzügler zu sein. Zuweilen
blieb er stehen, streichelte das Pfl
und sprach ihm ermutigend zu, als
ob es ihm verziehen könne. Dann
hob das treue Tier den Kopf, öff-
nete weit die Nüstern, und rechte
nach seinem Herrn die Zunge her-
vor, um ihm zu zeigen, wie sehr es
von Durst und Hunger geplagt sei.
„Halte nur heute noch aus, mein
getreuer Fuch! Bis morgen Abend
ist jegliche Mühsal überstanden. Ja-
wohl, morgen haben wir entweder
in Fülle zu essen, oder wir bedürfen
der Speise nicht mehr. In kurzer
Zeit mag wohl der arge Frevler
Eppo vor seinem ewigen Richter
stehen, der zu ihm sagen wird: Gib
Rechenschaft über Dein Leben!
— Erbarme Dich meiner, o Gott,
und sei mir gnädig!“
So sprach Herr Eppo im Weiter-
gehen und verank dann in ernstes
Sinnen, das ihm nicht bloß die

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beischlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten
beizens beizigt. Ein Agent der Cookson
Blage, Trills, Engines, Adams Wagen
Frost & Woods Heurden, Nähmaschinen
Sinders &c

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
Münster, Sask.
Schmiede-Arbeiten und Maschinen-
Reparaturen aufs beste ausgeführt.
Niederlage für:
McCormick, Deering u. John Deere
Maschinen, Brodtrills, Buggies,
De Kalal und Magnet
Cream-Separators.

Key-Contest in St. Gregor.
Wir verteilen einen Kasten voll
Schlüssel an unsere Kunden (für \$2
Barvinkauf erhält man einen Schlüs-
sel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als
Bar. Auch für je \$5 welche an Rech-
nungen bezahlt werden erhält man
einen Schlüssel. Wer den richtigen
Schlüssel hat für das in unserem La-
den stehende Modell Köchen-Kabinett
erhält dieses als Preis. Wer am
Contest-Tag die meisten Schlüssel
abliefern, erhält die besten Schuhe
im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Geo. McKinney
Nachfolger von Rip & Deering
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig
eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Screen-Türen u. -fenster
um die Fügiene draußen zu halten.
Agent für die
Jowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren
und Sport-Artikel.

Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

Dead Moose Sale - Store
Gehen Sie nicht an unserem
Laden vorbei, ohne einzufehren.
Sparen Sie sich den Weg nach
Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groce-
ries, Tabak, Schnittwaren, Obst
usw. ist alles in meinem Laden er-
hältlich und zwar zu den anneh-
barsten Preisen. Bedienung stets
die beste. **Karl Lindberg.**

**Brot aus
Superior- und Prairie Rose-Mehl
ist die vollkommenste Nahrung!**



Es hat beinahe doppelt so viel
Nährwert als Reis oder Kartoffel
und ist zehnmal so nahrhaft als
der gleiche Wert von Fleisch. Im
Vergleich mit Fisch oder Käse und
anderen gewöhnlichen Nahrungs-
mitteln liefert Brot nahezu doppelt
deren Nährwert zum halben Preis.
Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine
glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Le-
benshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Letterheads **Envelopes**
Die Druckerei des „St. Peter's Bote“
empfiehlt sich
zur Herstellung aller Arten von
Druckarbeiten
für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, franzöf. und engl. Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.
Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise
Circulars **Posters**

An unsere deutschen Farmerfreunde!
Wenn Sie noch Getreide zu verladen haben, so senden Sie Ihre
Frachtbrieft an uns. — Prompte, zuverlässige u. reelle Bedienung
ist unser Motto. — Zufriedene Kundschaft unser Bestreben.
Bondiert Simpson-Hepworth Co., Ltd. Eizenfiert
208-222 Grain Exchange Box 825 Winnipeg, Manitoba
Freig Bringmann,
Geschäftsführer der deutschen Abteilung.
Die einzige Getreide-Kommissionsfirma, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten hat.
Deshalb, deutsche Farmer, schickt Euer Getreide an uns!
Marktpreise, Frachtbrieft und Auskunft auf Wunsch.

Größe seiner Sch-
dern auch die R-
ren Büfens. G-
handschuhe ab,
und sprach, him-
andächtig:

„Ich bitte Dich
Du wollest mich
Verlängere
Daß ich mei-
Mit laut'rer B-
Durch Deine g-

Jedenfalls hat
Berachtung von
er nicht durch da-
Fieles an seine
chen worden. Er
gewahrte etwa
Reiter, die ihm
nung folgten.
immer mehr, spr-
weite heran u-
Pfeile ab. Der
räute bald auf
auf Armen und
feins, der dem j-
Beachtung schen-
„Bin wieder di-
Heiden — auch di-
melte Herr Eppo
Das einzige, wa-
tat, was das Hera-
und das Anziel
handschuhe.

Die Türken wa-
fer und kamen in
Verhalten des
dessen Erscheinen
Bollwerk erinne-
Spottfucht. Sie
Eppoworte an,
Eppo nicht verita-
lende Gelächter
er frommigen g-
Bühnerlein.
„Die Heiden
laden mich,“ sag-
„auch das will
Sühne meiner F-
„Der Kolof ha-
wie ein König-
schlägt durch —
solche Schuppen,“
ten, und immer
ten ihre Gesichts-
neten.
„Der Christen-
rief der Anführer
„Sogar Bremien-
— der Schurke a-
Waffen noch gerin-
stide. Bei Allah
pheten, ich will ich
den Haden stöße
Mit diesen W-
Klinge, sprengte
an und bearbeitet
kräftigen Sieben.
Eppo in gewaltig-
stem Griff rief
Schwert aus der
scheinlich infolge
les, welchen das
breiten Klinge en-
das Pferd des
Streich fuhr niede-
halme floßen die
Leibe des Stier-
schnelligkeit folgte
aus dem Sattel
Geschicklicher über
dieser Vorgang
der tiefenhaften
Mitter berichtet,
auch der Sattel
der Rücken des
worden sei.
Als die Tücke
Wirkung des Schw-
ergriffen sie mit
Grävenstein wi-
des gefallenen P-
Schwert ab, stieß
fandte den fliehen-
grimmigen Blick
Begriffe, seine A-
setzen. Da gena-
Sattel des getöde-
gefüllten Querlad-
selben und fand
laube und viele g-
„Ah, das ist
schmuzelte Herr
freue dich, stelle
halten Maßzeit.“
„Bevor er selbst
noß, gerichniet e-
und fütterte sein
auch Feigen und
der Speisen scho-
legte ihn aber des-
fes und folgte be-
tes dem Heere.
Die Pilger hat-
eine Stunde J-
und konnten je-

Größe seiner Schuld nahelegte, sondern auch die Notwendigkeit weiterer Büßens. Er streifte die Stahlhandschuhe ab, faltete die Hände, und sprach, himmelwärts blickend, andächtig:

„Ich bitte Dich, Herr Jesu Christi, Du wollest mir noch geben, Fräulein, Verlängerung meine Tage, Daß ich mein' Sünd' beklage, Mit laut'rer Beicht u. wahrer Reu' Durch Deine göttlich große Treu'“

Jedenfalls hätte er seine fromme Betrachtung noch fortgesetzt, wäre er nicht durch das Anschlagen eines Pfeiles an seinen Helm unterbrochen worden. Er blickte um und gewahrte etwa fünfzig türkische Reiter, die ihm in einiger Entfernung folgten. Sie näherten sich immer mehr, sprengten auf Schußweite heran und schielten ihre Pfeile ab. Der zischende Aufschlag tönte bald auf Kopf und Rücken, auf Armen und Schultern Grauens, der dem jedoch weiters keine Beachtung schenkte.

„Bin wieder die Zielscheibe arger Heiden — auch das ist Buße,“ murmelte Herr Eppo und ging weiter. Das einzige, was er zur Abwehr tat, war das Herablassen des Bajonetts und das Anziehen seiner Stahlhandschuhe.

Die Türken wurden immer dichter und kamen immer näher. Das Verhalten des ehernen Kolosses, dessen Erscheinen an ein wandelndes Bollwerk erinnerte, fachte ihre Spottlust. Sie stießen beißende Spottworte aus, die jedoch Herr Eppo nicht verstand, und das schallende Gelächter der Mützen legte er frommfrönig zu seinen übrigen Büßwerken.

„Die Heiden spotten und verachten mich,“ sagte er vor sich hin, „auch das will ich erdulden zur Ehre meiner Freiheit.“

Der Koloss hat eine Haut so dick wie ein Rhinoceros, kein Pfeil schlägt durch — kein Krotodil hat solche Schuppen,“ höhnten die Türken, und immer zahlreicher prasselten ihre Geschosse auf den Gewappneten.

„Der Christenbund verachtet uns,“ rief der Anführer des Heeres, „Sogar Bremsen wehrt man ab — der Schurke aber achtet unsere Waffen noch geringer, als Bremsenstiche. Bei Allah und seinem Propheten, ich will ihm das Schwert in den Nacken stoßen.“

Mit diesen Worten zog er die Klinge, sprengte dicht zu Eppo heran und bearbeitete dessen Kopf mit kräftigen Hieben. Jetzt geriet Herr Eppo in gewaltigen Jörn. Mit raschem Griff riß er sein mächtiges Schwert aus der Scheide. Wahrscheinlich infolge des grellen Strahles, welchen das Sonnenlicht der breiten Klinge entlockte, bäumte sich das Pferd des Türken. Eppos Streich fuhr nieder, und wie Grassalme flogen die Vorderbeine vom Leibe des Tieres. Mit Blitzschnelligkeit folgte der zweite Hieb, und der Reiter fiel in zwei Hälften aus dem Sattel. Der griechische Geschichtsschreiber Nicetas, welcher diesen Vorgang zur Beleuchtung der riesenhaften Stärke deutscher Ritter berichtet, fügt hinzu, daß auch der Sattel durchgehauen und der Rücken des Pferdes verwundet worden sei.

Als die Türken die furchtbare Wirkung des Schwertstreiches sahen, ergrieffen sie mit Entsetzen die Flucht. Gravenstein wachte an der Wähe des gefallenen Pferdes sein blutiges Schwert ab, stieß es in die Scheide, sandte den fliehenden Mützen einen grimmigen Blick nach und war im Begriffe, seine Wanderung fortzusetzen. Da gewahrte er hinter dem Sattel des getöteten Reiters einen gefüllten Quersack. Er öffnete denselben und fand darin fünf Brotlaibe und viele gedörrte Feigen.

„Ah, das kommt gelegen,“ schmunzelte Herr Eppo. „Fuchs, freue dich, stelle deine Ohren, wir halten Mahlzeit.“

Bevor er selbst einen Bissen aß, zer schnitt er zwei Brotlaibe und fütterte sein Ros. Dann aß er auch Feigen und Brot. Den Rest der Speisen schob er in den Sack, legte ihn aber den Rücken des Fuchses und fragte beschleunigten Schrittes dem Heere.

Die Pilger hatten sich auf etwa eine Stunde Ansturm genähert und konnten jetzt die gewaltige

Größe der Hauptstadt des Seltschuckenreiches beurteilen. Die hohe Ringmauer, von vielen Festungstürmen überragt, hatte einen Umfang von zwei Meilen. In Mitte der Stadt tropte auf der Spitze eines steilen Hügels die Burg, worin sich die Türken, nach Eroberung der Stadt, zurückziehen konnten. Rings um die Stadt lagen viele mit Mauern umfriedete Gärten, welche die Ernährung der Besatzung bedeutend erleichterten. Durch diese Gartenanlagen liefen Straßen nach den sieben Stadtteilen. Gegen Osten breitete sich eine unabsehbare Ebene aus, die in weiter Ferne mit dem Horizont verschwamm. Nach den übrigen Himmelsgegenden begrenzten hohe Gebirgszüge, deren Gipfen ewiger Schnee bedeckte, den Gesichtskreis. Von den weltlichen Höhen frönte ein Fluß, der unweit Ansturm in einen See mündete. Durch einige Bäche führte der See seine Gewässer über die Ebene, auf welcher grünes Weizenland den Lauf der Bäche zeigte.

Etwa eine halbe Stunde vor der Stadt dehnte sich, von einer Mauer umgeben, der Wildpark des Sultans aus, von Türken, Wehen und anderem Wild bevölkert. In Mitte des Parks erhoben sich zwei Lusthäuser, zu denen vom Eingangstor in gerade Linie eine Straße führte.

Barbarossa hatte die Stadt und deren Umgebung betrachtet, und sein Feldherrnblick hatte rasch die schwächste Seite der Besatzung entdeckt. Er entdeckte eine Mauerstelle, die geeignet war die Pilger gegen plötzliche Ueberfälle und nächtliche Angriffe zu schützen. Er traf seine Anordnungen und begab sich dann zum Vortrab. Langsam vorrückend schied das Kreuzheer sich in der Richtung nach rechts der Stadt zu, und den Park links liegen zu lassen. Mächtig aber rückten einige Tausend Bogenschützen und Leichtbewaffnete auf den Wildpark los, welchen die Türken leidenschaftlich mit nur geringer Mannschafft besetzt hatten. Nach kurzem Kampfe stieß die Besatzung und das ganze Pilgerheer zog in den schützenden Park ein. Ein durchstießen der Wache lieferte Menschen und Tieren den ersuchten Trank, und auf den ausgebreiteten Grassläden fanden Hölzer und Laftiere Futter im Ueberflusse. Bald hingen zahlreiche Rauchsäulen auf, wo an den Feuerstellen das erlegte Wild zubereitet wurde. Mit Dank gegen Gott genoßen die hungrigen Pilgrime ein kräftiges Mahl und idarsten sich dann um ihre Priester zum Gottesdienste. Der Gedanke an die furchtbare Entscheidung des nächsten Tages vertrieb alle in sehr ernste Stimmung, und trieb sie an, ihre Seelen zum Abschied aus dieser Weltlichkeit und zum Eintritt in die Ewigkeit vorzubereiten. In Ruhe und Zerknirschung beichteten sie ihre Sünden, und empfingen bei den heiligen Messen, die im Morgengrauen begannen, die heilige Kommunion. Dann lagerten die Pilger um die Feuerstätten, wo von dem zahlreichen erlegten Wild allerlei Vorräte zubereitet wurden. Nachdem alle ihre hartnackigen Mahlzeiten genossen hatten, erwarteten sie frohen Mutes das Zeichen zum Beginn der Schlacht, um für Gott und ihren Glauben zu siegen oder zu sterben.

Fortsetzung folgt.

— Beruhigend, warte: Wenn meine Tochter es denn durchaus will, so kann ich Ihnen meine Einwilligung nicht länger vorenthalten. Aber dazu müssen Sie sich verstehen, denn es ist doch ein eigenhümliches Gefühl, wenn man sein einziges Kind, für das man so treu 18 Jahre lang gekämpft hat, den sich geben soll. — Werner: O, was diesen Punkt anbelangt, so soll es Ihnen gerne unbenommen bleiben, dies auch in Zukunft thun zu dürfen!

— Aufgegeben. Herr E. (der gern ein Geschenk machen will, fragt): Nun, lieber Johann, wann ist der Geburtstag Ihrer Schwester? — Johann: Ah, meine Schwester hat es schon seit sehr langer Zeit aufgegeben, noch Geburtstage zu haben!

— Frauenlogik. Mann: „Aber, liebes Weibchen, wo denkst Du hin — das ist schon das sechste Kleid in vier Wochen!“ — Frau: „Aber das macht doch nichts! Je mehr Kleider ich habe, desto mehr schöne ich jedes!“

— Aus der Gesellschaft. Herr: „Ich glaubte, Sie seien älter als Ihr Fräulein Schwester, meine Gnädige.“ — Dame: „Ja, allerdings, aber nur zwei bis drei Monate!“

Der Brief.

Von Anton Minonic.

Frau Reimich war über Stachala und Berlin gefahren und betrat nun mit ihrem am Abend, Olga und Willibald, den lieben alten Wiener Boden.

Wien war ihre Heimatstadt. Wohl dachte ihr das Herz, als sie den altbekannten Bahnhof durchschritt. Sie und ihre Kinder waren Flüchtlinge. Jetzt ludte sie wieder die theure Heimat, die sie vor zwölf Jahren als junge Frau verlassen hatte. Sie war ihrem Manne, einem Reichem bei einer Wiener Möbelfirma, die in Petersburg eine große Zweigniederlassung hatte, dorthin gefolgt. Dem jungen Paar mußten zwei Kinder auf und nichts hatte bisher ihr Leben getrübt. Als aber der Weltkrieg losbrach, theilten sie das Schicksal der vielen tausend Deutschen und Oesterreicher, die in Rußland lebten. Ihr Mann wurde von der Behörde vorgeladen und kam nicht wieder. Nur eine telegraphische Mitteilung lief von ihm ein: „Bedrückt & hoffnungslos! Fahrt mit Gott! Er meinte: nach Oesterreich. Er selbst mußte als österreichischer Staatsbürger nach Sibirien wandern. Vom Fenster des pollogischen Juges konnte er seinem Weib und den Kindern noch einmal zuminken. Der Zug fuhr aus der Halle und viele Männer drückten ihr Sackdud vor die Augen und noch mehr Frauen und Kinder schluchzten schluchzend. Dann folgte ein kaltes und Durcheinanderlaufen und Zusammenstürzen. Unbeschreiblich ihre Wohnungstür öffnete sie im Firmenhause ihres Mannes ein. Es hieß: man dürfe nichts von größerem Umfange auf die Reise mitnehmen. Deshalb ließ sie sogar Wäsche und Kleider zurück und eilte mit ihren Kindern zur Bahn. Nur ein Handkofferchen wurde mitgenommen. Und nun begann die Reise der hilflosen Frau mit ihren Kindern. St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Wien. Wollte drei Wochen!

Wilde und gemartert saßen die drei im Straßenbahnwagen. Als die Frau durch den Bezirk fuhr, in dem sie aufgewachsen und in die Schule gegangen war, in dem sie jedes Gäßchen kannte, ward ihr namenlos weh. Viele Häuschen von ehemals waren während ihrer Abwesenheit zu stattlichen Häusern geworden. Sonst aber bot der Bezirk noch dasselbe Aussehen. Ihre Eltern aber wohnten nicht mehr da; sie wohnten in der großen Lichtenstadt in Simmering. Sie hatte keine Verwandten mehr in Wien. Sie war allein. Wie glücklich waren doch die Menschen, die neben ihr im Wagen saßen. Die hatten ein Heim. Sie war heimatlos am Hals, als ob sie gewürgt würde.

Ihr Knabe sprach allerlei in russischer Sprache auf sie ein. Sie wies ihn fast mürrisch zurück, er sollte doch deutsch reden. Wie gut, daß sie ihre Kinder in Petersburg in deutsche Schulen geschickt hatte!

Die Frau nahm sich in einem beschiedenen Hotel ein Zimmer. Die Kinder, die das Traurige der Lage nicht erfaßten, aßen sorglos ihr Nacht-mahl. Ihr selbst war zu bange; trotz ihres großen Hungers konnte sie nichts essen. Sie war noch nie im Leben selbstständig gewesen und dachte mit Ansturm an die Zukunft.

Nach am selben Abend, nachdem sie Willibald zu Bett gebracht hatte, ging sie mit Olga auf die Suche nach einer Wohnung. Doch sie sehr rasch eine passende, nämlich Zimmer und Küche, fanden, beruhigte sie einigermaßen. Als auch schon Olga schlief, nahm die Frau ein altes Familienkrustli aus Ebenholz mit Verankerung aus ihrem Koffer und schaffte in beiden Gebieten und Tränen ihren schweren Herzen Erleichterung.

Am nächsten Tage kaufte sie beim Tröbner alte, billige Möbel und richtete ihre Wohnung nothdürftig ein. Einmal stellte auch die Möbelfabrik, bei der ihr Gatte bedienstet war, zur Verfügung. Auch eine kleine monatliche Unterstützung wurde ihr zugesandt. So waren sie und ihre Kinder wenigstens vor dem Hungertode geschützt.

Ihre Kinder hatte Frau Reimich bereits in hiesige Schulen einschreiben lassen. Willibald und Olga wurden Anfangs von ihren Schulgenossen wohl etwas angehaunt und als „Russen“ ging man ihnen zurückhaltend aus dem Wege. Doch als Mann-Oesterreich begriff, daß sie auch zu ihnen gehörten und daß sie selbsthaben so viel mitmachen mußten, überbot man sich an Artigkeiten und Freundlichkeitsbezeugungen. Man betrachtete die beiden als „Schlinglinge“ und ging ihnen an die Hand, wo es im Vernein immer stöcken mochte. Auch an kleineren Geschenken, die die Kinder für sie zu Hause erbat, fehlte es nicht.

Olga nannte man spöthhaft das „Petersburger Fräulein“. Sie sprach sehr gut deutsch, nur etwas fremdbildlich klang es. Von ihrem Geburtslande erzählte sie recht ungenau, und wenn sie es that, wurde sie nicht müde, ihr Gesellen an Glauben und ihren Einwohnern zum Ausbrüche zu bringen. „Nach Rußland wollte sie nunmehr zurück. Dieser Entschluß

land auch bei ihrer Mutter Beifall, aber mit Wehmuth dachte man des gefangenen Vaters.

Der neue Herr Willibald dachte überhoben nicht mehr an seine Vergangenheit. Er war jetzt ganz einfach in Wien. Die munteren Jungen gefielen ihm hier ganz außerordentlich. Er hatte schon recht vielseitige und diese Freundschaften geschlossen, so daß er oft mit beträchtlichen Versäpungen vom Schulmeise heimwandelte. „Gelt Willi, die russischen Buben sind dumm und feig?“ Und er bejahte.

Er gehörte doch nicht mehr zu ihnen. Beim Soldatenspielen fräunte er sich nachdrücklich der „Mulle“ zu sein und wenn schon, dann hätte er sich verpflichtet, hiesig zu verlieren. Was von seinen Gegnern mit Verliebtheit ganz zur Kenntnis genommen wurde. War er „Oesterreicher“ oder „Deutscher“, dann dachte er an seinen letzten Vater und prägelte wieder den „russischen“ Widerlader.

Willibald Reimich war eben ein edles deutsches Kind, wenn er auch in Petersburg geboren worden war. Darum fühlte er sich so rasch in seine Umgebung ein. Nur eine Gewohnheit verriet ihm Geburtsland: wenn er nämlich große Leute als „Baterdude“ betrachtete und sie umfänglich duldete.

So gab es in der Schule oft großen Spott. „Du, Lehrer, ich kann mit dieser Heber nicht ordentlich schreiben!“ karmende Heiterkeit. Er wußte sich verlegen über den Spott und wurde roth. Warum lachen die? Zum Schluß lachte er auch mit. Da hatte er aber schon begriffen. Er verbeisterte also.

„Du, Herr Lehrer, ich bitte Dich, gib mir“ usw. So machte er seinen Kameraden etwas Ausländisches vor und sie hatten ihn lieb.

Die Tage gingen dahin. Frau Reimich fand knapp ihr Auskommen, die Kinder erarbeiteten sie, wenn sie manchmal den Kopf tiefer trug. Aber wie ein Stachel ätzte sie das: der Mann hatte noch nie, noch nie geschrieben. Man hatte sie ihn schon an die vier Monate nicht geschrieben.

Es kam kein Brief. Sie wußte nicht, wie es ihm ging; sie wußte nicht, ob sie überhaupt noch Gattin oder ob sie schon Wittwe sei. Sie besaß kein Geld, die ihr Gewissen brachte, und sie konnte keine Beile des Trostes an ihren braven Gatten abgeben lassen. Sie war ein gefoltertes Weib, das in schlaflosen Nächten von Hoffnung, Sehnsucht und drohenden Todesgedanken geschüttelt wurde. Ihr Mann war nicht gerade fröhlich, aber seine Widerstandskraft gegen monatelanges unregelmäßiges, vielleicht ungeländes oder gar ausvolles Leben erfüllte sie mit der größten Behorung. Willibald hatte vorausgelegt, der Nikolai werde vom Vater einen Brief bringen.

Es kam kein Brief. Am 19. Dezember scherzte Olga: „Nikolai bringt ihn der russische Nikolai.“ Es kam kein Brief. Olga und Willibald schrieben nun an's Christkind um ein Lebenszeichen vom Vater. Sie versicherten dafür auf alle ihre Geschenke.

So gut es ging, wurde Weihnachtsfeier gefeiert. Die Mutter sagte nichts von ihren Sorgen, die Kinder waren unbekannt, fröhlich und hoffnungsvoll. Nach Neujahr wurden auch die Kinder unruhiger; insbesondere ging Olga traurig umher. Eines Tages überraschte sie die Mutter, als sie gerade meinte ein Bild des Vaters, das sich hinter den wenigen mitgenommenen Habeligkeiten befand, betrachtete. Olga fiel der Mutter stumm um den Hals.

An einem Karntage, als die Kinder in der Schule waren, kam ein Leuner des Geschäftshauses, dem ihr Mann angehörte, und brachte ein Geldgeheim der Firma. Dann zog er eine große, weiße Briefhülle aus der Tasche.

Frau Reimich erkannte sofort, daß es nicht die Schriftstücke ihres Mannes waren, als sie die Adresse überflog. Sie taumelte in's Zimmer. Hibern zerrte sie am Rande des Briefumschlages.

Als die Kinder aus der Schule kamen, empfing sie die Nachbarsfrau im Stiegenhause. „Kommt in meine Wohnung, Strahber,“ sagte sie, „die Mutter hat Fortgehen müssen.“

Willibald war guter Dinge und spielte mit dem Säbchen der Nachbarsfrau, seinem Freunde. Olga starrte; manchmal rührte ihr Augen forschend auf dem unruhigen Gesicht der Frau. In ihrer Wohnung aber lag die Mutter in hohem Fieber und der Arzt besagte sich mit ernster Manie über die Kranke.

Sehe Kritik. Maler: „Das ist mein bestes Bild.“ Besucher: „Lassen Sie sich doch nicht abwürgen!“

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask. Nächtl. Tel. von Verbindung mit Hotel.

Drs. Gray & McCutcheon. T. J. Gray, H. H. McCutcheon. Office: Great Northern Hotel, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik. Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße. Humboldt, Sask. Privatgelder auf Hypothek zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Zusammenkunft dem Einkollektoren von Geldern gewöhnet. In anderer Office mit deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, M.A.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notary. Office: über Stof's Sattler-Geschäft, Main Street, Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwält, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar usw. Landereien, Anleihen Versicherungen. Agent für die Cooks Bay Flour Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Schppard & Nichols Treidmaschine Co. Ebenfalls ein Agent für Todds & Struthers Maschinen. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER. WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Cleaning and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Wir haben die Agentur von Eadley's Overall- und Smocks sowie der berühmten Style Craft - Anzüge der besten und billigsten auf dem Marke, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten. Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinereien, sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Formen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bitten Henry Bruning, Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sasl. Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig. Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker. The Rexall Store. Schreibmaterialien.

Hagel - Versicherung. Der Unterzeichnete ist der Vertreter der „Hartford“ Versicherungs Compagnie, einer der ältesten und zuverlässigsten Versicherungs Compagnien die gegen Hagel versichern. Angewendet Verlust durch Hagel an der Ernte, wie bei der Hartford Co. verühtet war, wird prompt in bar ausbezahlt. Diese Compagnie ist absolut reell und bezahlt voll und ganz jeden rechtmäßigen Verlust. Kommt deshalb jetzt, wo die Zeit der Gefahr nahe bevorsteht.

Feuer - Versicherung. Ich betreibe auch die folgenden Compagnien in Feuer - Versicherung: „Hartford“, „Commercial Union“, „Union“, „North British & Mercantile“, „Guardian“ und „Liverpool Mercantile“. Dies sind alles alte, reelle Compagnien, und werden Ihre Verluste prompt abbezahlen und bezahlen. Versichern Sie nicht in irgendeiner Compagnie die Sie nicht kennen, weder gegen Hagel oder Feuer, da es so manche unreelle Compagnien gibt. Es wäre dann gerade so gut, wenn Sie gar nicht versicherten, da, wenn Sie einen Verlust haben sollten, Sie doch nicht umstände wären, Ihr Geld zu erhalten. Versichern Sie bei einer Compagnie, von der Sie wissen daß sie gut ist, und welche empfohlen wird von einem zuverlässigen Agenten. Ich garantiere persönlich für die Zuverlässigkeit der obigen Compagnien.

F. Heidgerken - Humboldt, Sask.

Zum Herzen Jesu.

O Herz von meinem Heiland! ich falle vor dir nieder: Was du mir hast gegeben, das opf're ich dir wieder. O Herz! ich leh' dich brennen in heil'ger Liebe Feur: Nimm alles, was auf Erden mir eigen, lieb und teuer! O Herz! ich leh' dich bluten vom Dornenkranz umwunden: Nimm alle meine Leiden, den Schmerz, den ich empfinde!

Wie Gott liebt.

Gott ist die Liebe, läßt mich erlösen; Gott ist die Liebe, er liebt auch mich. So lang einmal die Lehrerin mit ihren epileptischen Knaben in einem großen Krankenhause vor dem Kindergottesdienst. Unter den armen, zum Teil recht blöden Knaben war auch ein ganz besonders stumpfsinniger, der seinen Pflegern und Pflegerinnen schon recht viel Mühe und Not gemacht hatte, weil er gar keine menschliche Rede zu verstehen schien und meist mit gläsernem Blick vor sich hin stierte. Dieser hatte das Lied auch mitgehört, da auf einmal kommt er auf die Lehrerin zu und sagt: „Auch mich? Liebt Gott auch mich?“ Und als die Lehrerin ihm dies versichert: „Ja, Gott liebt auch dich!“ änderte sich sein Blick, sein Auge strahlte vor Freude, und nun sang er noch lauter und herzhafter mit als vorher, und besonders wenn der Chor am Ende jedes Verses wiederholte: „Dum sag' ich noch einmal: Gott ist die Liebe, Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.“ Das Lied war schon zu Ende, der Kindergottesdienst aus, aber des Knaben Freude dauerte fort, und immer wieder sang er: „Er liebt auch mich!“ Gegen Abend kam der Anstaltsgeistliche durch das Zimmer, in welchem dieser Knabe war, gleich ging er auf den Knaben zu und sagte: „Ist das wahr, auch dich?“ Und als der Geistliche fragte: „Was denn?“ wiederholte der Knabe: „Ist das wahr, liebt Gott auch mich?“ Dieser schüttelte ihm die Hand, nahm ihn in den Arm und sagte: „Ja, auch dich liebt der Heiland! Er hat's am Kreuz gewiß gemacht, da er für deine Sünden sein Blut vergossen!“

Jede Arbeit ist wertvoll.

Nicht was man tut, sondern wie man es tut, gibt jetzt mehr als je den Ausschlag. Dieses Wort gilt besonders jenen, die so gerne der Allgemeinheit ihre Dienste anbieten würden, denen der häusliche Pflichtkreis dies aber verbietet. Wächst sie sich hierüber nicht traurig stimmen lassen, sondern davon überzeugt sein, daß jeder, der jetzt in Haus und Familie seine Pflicht bis ins Kleinste treu und redlich erfüllt und um das Wohl der Seinen besorgt ist, dadurch auch auf die beste Weise das Wohl der Allgemeinheit fördert. Der Umsturz aller Verhältnisse hat das wirtschaftliche Gleichgewicht sehr bedroht; nur wenn alle unsere Haushaltungen in vernünftiger, zielbewusster und ru-

higer Weise geführt werden, kann die Krise ohne Schaden vorübergehen. Darum ruhig Blut und ruhige Arbeit, und die Ueberzeugung, daß kaum eine Beschäftigung für das innere Wohl mehr Wert hat als das Streben, die Hausführung in einem geregelten, wohlüberdachten Stand zu erhalten. Nichts schadet heute so sehr wie Ueberbürdung und Kopfschmerz; unablässige Einkäufe oder Mangel an Futtermittel. Alles muß sein, aber alles mit Maß und Ziel. Drum seid auf eurem Platz, sorg' für die Fertigen, es sind nicht alle berufen, der öffentlichen Not zu wehren.

Korruptionen Frankreichs.

Das ebendem in Frankreich so geläufige Wort: „Der Journalismus führt zu allem, unter der Bedingung, daß man ihn preisgibt“, ist seit mehreren Jahren durch die gleiche Erfahrung hinsichtlich des revolutionären Sozialismus erlebt worden, aus dem die markantesten Persönlichkeiten der Regierung Frankreichs hervorgegangen sind. Alexander Millerand machte den Anfang, als er in das Kabinett Waldeck-Rousseau eintrat und, ohne mit der Wimper zu zucken, der Ministerkollektive jenes Generals Marquis de Galliffet wurde, in dem jeder Sozialist den „Denker der Kommune“ erblickte und tödlich haßte. Der „Fall Millerand“ beschäftigte zwar eine Reihe von sozialistischen Kongressen, nationale und internationale, und endete sogar mit dem formellen Verbote für alle Parteigenossen, an einer „Bourgeois-Regierung“ teilzunehmen, aber was half's? Als Millerand bereits seinen „Weg nach Damaskus“ gefunden, begann Aristide Briand gerade erst seine Laufbahn als Apoptel des Generalstreiks und des gewalttätigen Treibens. Durch ein etwas schlupfriges Abenteurer in der Ausübung seines Advokatenberufes in Nantes behindert, kam Aristide Briand mit langen Haaren, herabhängendem Schnurrbart und mangelhafter Kleidung nach Paris, dessen Bureau ihm verschlossen blieb, weshalb er sich in das kleine Provinzhäuschen Pontoise in der Nähe der Hauptstadt, das Nul für alle obdachlosen Advokaten, suchte, um wenigstens die Möglichkeit zu haben, seinen Beruf auszuüben. Da bot sich ihm doch ab und zu Gelegenheit, vor einem Gerichtshofe der Provinz die Verteidigung eines Gefinnungsgegners zu führen. Zu seinen ersten und gleichzeitigen berühmtesten Klienten gehörte jener Guisot Hervé, der ehemalige Geschichtsprofessor aus der Bretagne, der in dem Departement der Yonne eine mutende anarchistische und antimilitaristische Propaganda trieb. Briand, der sich inzwischen in den Volksversammlungen bereits als glühender Revolutionär einen gewissen Anhang verschafft, hatte diesem wilden Erreger Hervé keinen entscheidenden Erfolg zu verdanken, der ihm später die Wörtern zu einem recht entraglichen politischen Leben erschloß. Hervé, Leiter des antimilitaristischen „Violon de l'Yonne“, hatte sich damals wegen seiner berühmten gewordenen Phrasen von der „Fahne auf dem Mithras“ vor dem Schwurgericht zu verantworten, und Aristide Briand vom Bureau von Pontoise, erzielte seine Freisprechung. Welch' ein Glücksfall für Hervé, aber noch viel mehr für seinen Verteidiger Briand! Indes Hervé sich noch weiter in seinen anarchistischen Verheerungen verirrte, gelang es Briand, beiseite von dem Ruhm des Hervé'schen Kabinetts, die Arbeiter von Saint-Streuve für sich zu gewinnen und von ihnen ein Abgeordnetenmandat zu erhalten. Sein Ehrgeiz schien damals erfüllt, denn fortan gab er sich keine Mühe mehr, seine Rednergabe für die Sache des Proletariats auf der Tribüne zu verwenden. Er wäre wahrscheinlich bei guten Dingen als ein Unbekannter erstickt, aber da kam ihm wieder das Glück zu Hilfe, und einem Zufall verdankt er seinen Aufstieg als Parlamentarier. Das Kabinett Combes, dem gegenüber die sozialistische Partei sich mehr als wohlwollend neutral verhielt, hatte die Vorlage gegen die Kongregationen eingebracht, und durch ein nettes Spiel des Schid-

is wurde Briand das Referat anvertraut, hauptsächlich deshalb, weil sich niemand der auf alle Fälle sehr undankbaren Aufgabe unterziehen wollte, die Anhängigen auch die offene Verantwortung des Hauses zu übernehmen, während Briand für seine Aufgabe eine gründliche Abreitung gegen jede anstrebende Arbeit und seine absolute Würdigkeit gegenüber allen höheren Fragen beibrachte. Einen solchen Referenten aber brauchte Herr Combes, der mit verdienstlichem Haß seine Pläne verfolgte und das ganze Referat ausgearbeitet dem Kammerberichterstatter Briand einlieferte. Dieser sah sich bald durch die immer leidenschaftlicher werdende Rede Briand in den Vordergrund gedrängt, und Herr Briand ließ sich drängen und quattierte eitel Angriffe und Bewunderung, an denen er selbst eigentlich unbeschädigt war. Die von den Sozialisten gepredigte absolute Gleichgültigkeit des organisierten Proletariats in konstitutionellen und kirchlichen Angelegenheiten hatte er längst an den Nagel gehängt und ebenso großmütig auch alle anderen „geheimen Grundzüge“, als ihm das erste Ministerportefeuille, das des Unterrichts und der Kultur, wies.

Die republikanische Plattform.

„Amerikanismus erst“ war das Schlagwort der Republikanischen Nationalkonvention, und die Basis, auf der der Kampf erfolgte. Sodann erschienen in der Plattform, welche unter Enthusiasmus angenommen wurde, noch die Planken Freiheit, Bereitschaft, Schutz, Neutralität, Frauenstimmrecht und kleinere Tagesfragen. Doch das Erste und Wichtigste, mit dem das Dokument zur Annahme gelangte, war „Amerikanismus“, und wurde wie folgt ausgedrückt: „Erklärt — die Partei steht für ein einziges Volk, das keine andere Treue kennt als für die Verfassung, für die Flagge und die Republik. Verlangt — Schutz für amerikanische Bürger daheim und auswärts, Wasser und zu Lande.“ Die Platte über Beziehungen zum Auslande lautet zum Teil: „Wir wünschen Frieden, den Frieden von Gerechtigkeit und Recht, und glauben an die Aufrechterhaltung einer strikten und ethischen Neutralität gegenüber den Kriegsführenden bei dem großen Kriege in Europa. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale ohne Furcht und Groll bestehen. Wir glauben, daß Friede und Neutralität sowohl wie die Würde und der Einfluß der Ver. Staaten nicht durch schwankende Verträge, Abreden, Redensarten oder stete wechselnde Stellungnahmen in den Bemühungen zur Sicherung von Gruppen von Stimmgebern erhalten werden können. Die jetzige Regierung hat unseren Einfluß im Auslande zerstört und uns in unseren eigenen Augen erniedrigt.“

Washington vor 100 Jahren.

Vor einem Jahrhundert landete in New York der französische Botschafter Baron D'Esmeville, der zur Zeit der Herrschaft Napoleons sieben Jahre lang (1807-1814) als Botschafter in Amerika geweselt, und sich auf einer Farm bei Brunswick, N. J., niedergelassen hatte. Nachdem er mit seiner Gemahlin zuerst einen Besuch auf seiner Farm gemacht hatte, reiste er nach Washington, um dort sein Amt anzutreten. Interessant für die Einbürgerer die er von den jungen Hauptstädter der Ver. Staaten empfing, und die er in seinen Memoiren wie folgt darstellt: „Bei meiner Ankunft in Washington war ich überrascht, eine nur halb erbaute Stadt vorzufinden, die sich tief absehte, daß man, um von einem Teil zum anderen zu kommen, lange Strecken passieren mußte, die man nicht Straßen nennen konnte, da die Häuser daran so selten waren.“

Von einem kleinen Hügel aus, der den imposanten Namen des „Kapitols“ führt, genießt man eine ausgedehnte Ansicht des Potomac, eines herrlichen Flusses, der Washington im Süden begrenzt. Ich wünschte sehr, den Tiber zu sehen, und war erstaunt, als meine Begleiter, die vorher in Washington gewohnt waren, offen eingestanden, daß sie ihn nie bemerkt hatten. Ich habe seither erfahren, daß man die Namen einem schmutzigen Stroeme gibt, der am Fuße des Kapitols einen Sumpf bildet, und der gegenwärtig der Stadt nichts anderes liehrt, als eine Menge von Froschen.“

Mein erster Sekretär, Herr Roth, welcher seit einem Jahre in Amerika weilte, kannte die meisten Minister und Staatsräte. Ich brauchte dieselben vorläufig nicht zu besuchen, da die Etikette verlangt, daß mein erster Besuch beim Präsidenten gemacht werde. Es wurde mir jedoch geraten, Herrn Monroe, dem Staatssekretär, den man als den zukünftigen Präsidenten ansah, einen informellen Besuch abzustatten. Ich fand in ihm einen sehr klugen und liebenswürdigen Mann, der außerordentlich gut französisch sprach. Er hatte einige Jahre als Gesandter in Frankreich zugebracht und war über die neuesten Ereignisse so auf dem Laufenden, daß ich mich im Gespräch mit ihm nach Paris zurückverleihen glauben konnte. Ich war angenehm überrascht, als Frau Monroe ihrem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß sie mein Land hatte verlassen müssen. Augenblicklich hatte sie von dort nicht nur die Sprache, sondern auch die Manieren und selbst die Gewohnheiten der Franzosen mitgebracht, und Freundschaft von Herrn und Frau Monroe, die mir später große Dien-

ste leistete, milderte zum Teil den unangenehmen Eindruck, den meine zukünftige Residenz auf mich gemacht hatte. Von Washington reiste ich nach Virginia, um einen formellen Besuch beim Präsidenten abzustatten, der mich aus Höflichkeit empfing, dabei aber die Reserve beobachtete, die dem Oberhaupt eines Staates in Gegenwart eines fremden Gesandten eigen ist. Gleich vielen hervorragenden Amerikanern zeigte Herr Madison, der Präsident, eine würdevolle, fast puritanische Ruhe, verbunden mit dem ungezogenen Benehmen eines Weltmannes.“

Die republikanische Plattform.

„Amerikanismus erst“ war das Schlagwort der Republikanischen Nationalkonvention, und die Basis, auf der der Kampf erfolgte. Sodann erschienen in der Plattform, welche unter Enthusiasmus angenommen wurde, noch die Planken Freiheit, Bereitschaft, Schutz, Neutralität, Frauenstimmrecht und kleinere Tagesfragen. Doch das Erste und Wichtigste, mit dem das Dokument zur Annahme gelangte, war „Amerikanismus“, und wurde wie folgt ausgedrückt: „Erklärt — die Partei steht für ein einziges Volk, das keine andere Treue kennt als für die Verfassung, für die Flagge und die Republik. Verlangt — Schutz für amerikanische Bürger daheim und auswärts, Wasser und zu Lande.“

Die Platte über Beziehungen zum Auslande lautet zum Teil: „Wir wünschen Frieden, den Frieden von Gerechtigkeit und Recht, und glauben an die Aufrechterhaltung einer strikten und ethischen Neutralität gegenüber den Kriegsführenden bei dem großen Kriege in Europa. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale ohne Furcht und Groll bestehen. Wir glauben, daß Friede und Neutralität sowohl wie die Würde und der Einfluß der Ver. Staaten nicht durch schwankende Verträge, Abreden, Redensarten oder stete wechselnde Stellungnahmen in den Bemühungen zur Sicherung von Gruppen von Stimmgebern erhalten werden können. Die jetzige Regierung hat unseren Einfluß im Auslande zerstört und uns in unseren eigenen Augen erniedrigt.“

Amerikanern an der Grenze und in Mexiko wird Schutz versprochen. Die Partei bekennt sich von neuem zur Monroe-Doktrin. Zum Schluß appelliert die Plattform an „alle Amerikaner, ob naturalisiert oder eingeboren, der Welt zu beweisen, daß wir Amerikaner sind in Tat und Wort, in Loyalität, Hoffnung oder Begeisterung.“ Eine Uebersetzung in der Plattform war die Platte, welche Erweiterung des Frauenstimmrechtes betraf. Diese wurde nach bitterem Kampfe im Komitee angenommen, obwohl deren Gegner ein Amendement erzwangen, die Macht der Einzelstaaten anzuerkennen, die Sache zu kontrollieren. Die Bereitschafts-Platte verlangt eine genügende und wirksame reguläre Armee mit entsprechenden Reserven. Die Monroe-Doktrin wird gutgeheißen, ebenso harmonischere und engere Handelsbeziehungen zu den lateinisch-amerikanischen Republiken verlangt. Der demokratische Plan zur Unabhängigkeit der Philippinen wird kritisiert. Ein interessanter Paragraph lautet: „Wir wiederholen unsere unbedingte Unterstützung der im Dezember 1911 vom Präsidenten und Kongreß getroffenen Maßnahme, mit Rußland sowie anderen Ländern einen Vertrag abzuschließen, der das absolute Recht von Expatriation anerkennen und alle Unterzeichnungen irgend einer Art zwischen amerikanischen Bürgern, ob hier geboren oder fremdgeboren, und ohne Rücksicht auf Rasse, Religion oder frühere politische Verbindung, verbieten wird.“

„Amerikanismus erst“ war das Schlagwort der Republikanischen Nationalkonvention, und die Basis, auf der der Kampf erfolgte. Sodann erschienen in der Plattform, welche unter Enthusiasmus angenommen wurde, noch die Planken Freiheit, Bereitschaft, Schutz, Neutralität, Frauenstimmrecht und kleinere Tagesfragen. Doch das Erste und Wichtigste, mit dem das Dokument zur Annahme gelangte, war „Amerikanismus“, und wurde wie folgt ausgedrückt: „Erklärt — die Partei steht für ein einziges Volk, das keine andere Treue kennt als für die Verfassung, für die Flagge und die Republik. Verlangt — Schutz für amerikanische Bürger daheim und auswärts, Wasser und zu Lande.“

„Amerikanismus erst“ war das Schlagwort der Republikanischen Nationalkonvention, und die Basis, auf der der Kampf erfolgte. Sodann erschienen in der Plattform, welche unter Enthusiasmus angenommen wurde, noch die Planken Freiheit, Bereitschaft, Schutz, Neutralität, Frauenstimmrecht und kleinere Tagesfragen. Doch das Erste und Wichtigste, mit dem das Dokument zur Annahme gelangte, war „Amerikanismus“, und wurde wie folgt ausgedrückt: „Erklärt — die Partei steht für ein einziges Volk, das keine andere Treue kennt als für die Verfassung, für die Flagge und die Republik. Verlangt — Schutz für amerikanische Bürger daheim und auswärts, Wasser und zu Lande.“

„Amerikanismus erst“ war das Schlagwort der Republikanischen Nationalkonvention, und die Basis, auf der der Kampf erfolgte. Sodann erschienen in der Plattform, welche unter Enthusiasmus angenommen wurde, noch die Planken Freiheit, Bereitschaft, Schutz, Neutralität, Frauenstimmrecht und kleinere Tagesfragen. Doch das Erste und Wichtigste, mit dem das Dokument zur Annahme gelangte, war „Amerikanismus“, und wurde wie folgt ausgedrückt: „Erklärt — die Partei steht für ein einziges Volk, das keine andere Treue kennt als für die Verfassung, für die Flagge und die Republik. Verlangt — Schutz für amerikanische Bürger daheim und auswärts, Wasser und zu Lande.“

Wunderlich Brothers Ltd. Agents for the Cashmere Machines and Sewing Machines. Reparatoren eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb. M. J. Meyers Jewelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Jewelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbaren Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Lizenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. 307 46 Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir besorgen die höchsten Preise für Butterfett, Minier wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

THE HUMBOLDT Central Meat Market. Frisches Fleisch stets auf Lager, fabrication schmackhafter Wurst eine Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigentümer. Humboldt Meat Market. Humboldt - Sask. Frisches und gefalztes Fleisch. Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität. Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

North Canada Lumber Co., Ltd. Nachfolger der N. W. Winters & Co. Humboldt - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

J. F. Schwinghammer Engelfeld, Sask. Händler in allen Baumaterialien. Versichert Versicherungen. Abschluß für die Great West Life Assurance Co., Agent für die Brit. Colonial u. Atlas Insurance Co's, Nichols & Sheppard, Triebmälch. Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für den Bauholz, in Waggons befördert, geht ich Eaton's Preise. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an mich.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY. 3785 - 87 1/2 Ave. St. Louis, Mo. Stucktöpfe & Bro. Ritzschmiede u. Geläut. bester Qualität. Kupfer und Zinn. Karl Schulz Bäckerei u. Confectionary Main Street Humboldt. Empfiehlt: Deutsches Roggen- und Weißbrot. Alle Sorten Gebäck. Warmen Kaffee, Tee und Kakao zu jeder Tageszeit. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Frische Preßhefe stets zum Verkauf. Rural Municipality of Three Lakes No. 400. NOTICE. ARREARS OF TAXES. Lands not cleared of arrears to the end of 1915, before June 30th, will be held subject to the Arrears of Taxes Act, and liable to be sold for non-payment. W. H. BAKER, Sec.-Treas.

Trauerbilder zum Andenken an die lieben Verstorbenen werden angefertigt in der Office des St. Peters Bote Münster Sask. Rev. Pastor of X. care of St. Peters Bote, MÜNSTER, SASK.

Ein deutscher Pfleger in einer Landgemeinde Saskaheiwans sucht eine brave Person als Haushälterin. Man schreibe an: Rev. Pastor of X. care of St. Peters Bote, MÜNSTER, SASK.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren, Geld zu verleihen. Dana, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren, Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

Security Lumber Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK. Das beste Bauholz zu wahrhaft billigem Preis. Ist unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu haben bei der obigen Firma. Heinrich Pracht, Manager.

North Canada Lumber Co., Ltd. Nachfolger der N. W. Winters & Co. Humboldt - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

J. F. Schwinghammer Engelfeld, Sask. Händler in allen Baumaterialien. Versichert Versicherungen. Abschluß für die Great West Life Assurance Co., Agent für die Brit. Colonial u. Atlas Insurance Co's, Nichols & Sheppard, Triebmälch. Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für den Bauholz, in Waggons befördert, geht ich Eaton's Preise. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an mich.

Steinke Bros. Watson, Sask. Wegen Massey-Harris und John Deere Farm - Maschinen, J. J. Cafe und Sampo & Massey Drechsmaschinen, Grab & Campbell, Zerkleinerer, Massey-Harris und Deere Cream Separatoren, Feuer- und Hagel - Versicherungen. Ihre Unterfertigung ist uns willkommen.

Livery Barn. Engelfeld, Humboldt, Sask. Allen Farmern zur Verfügung. Kennntnisnahme, daß ich Herr Morrison's Viehhof gekauft habe. Prompte und beste Bedienung.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigaretten, Condit. Ice Cream und Fruchtsäften. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendeiner in der Kolonie. Schreibe oder sprache vor bei Bedingungen. A. S. Villa, Münster, Sask.

Der Annaheim Store. bezahlt immer die besten Preise für Eier, Butter und andere Farmprodukte. Wir führen stets ein großes Lager in Groceries, Drygoods, Schuhen und Hardware. Bitte Besuchen. Bleiching & A. Scherbrunn, Annaheim, Sask.

Ein deutscher Arzt. Ueber das Wirken des Militärarztes unter der Leitung einer von ihm begebenen Stadt Nordbrunswick in einer amerikanischen Kolonie. Als die deutschen Kräfte, sogar es für sich, zum etwa 50,000 Meilen weit ihrem guten Gelingen, denn es gelang, nicht mehr entkommen; die Franzosen hatten die Stadt geprenzt. In der ersten Linie zu sorgen, und es gelang, genug zu tun. Und bei den Franzosen gehörte sanitäre Justiz den Deutschen nicht zu. Sie saßen daher da aus einem Altkolonialorden, die Ordensschwester der Stadt, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bereinigen. Es war Sade, das anfänglich und den Widerstand Schwestern zu besiegen wenig leicht war es, Mitte des 18. Jahrhunderts, einen hübschen, umschließende Gebäude entsprechend einzurichten, die eine Anzahl der Schöpfer des Ganzen, und in diesem Zusammenhang für die der ganzen Stadt zu bere

Ein Deutscher Arzt in Frankreich

Ueber das Wirken eines deutschen Militärarztes unter der Zivilbevölkerung einer von den Deutschen besetzten Stadt Nordfrankreichs lesen wir in einer amerikanischen Zeitung: Als die deutschen Truppen heranrückten, zogen es die einheimischen Ärzte vor, zu flüchten und insgesam etwa 50,000 Menschen gesundheitslich ihrem guten Glück zu überlassen, denn es gelang nur zwei Ärzten, nicht mehr rechtzeitig zu entkommen; die abmarschierenden Franzosen hatten die Brücken bereits gesprengt. Die Deutschen rückten ein; ihre Ärzte hatten natürlich in erster Linie für die Armee zu sorgen, und es gab da mehr als genug zu tun. Unterdessen rissen bei den Franzosen geradezu unerhörte sanitäre Zustände ein, die den Deutschen nicht lange unbekannt blieben.

Sie faßten daher den Entschluß, aus einem Altklosterhaus, das von Ordensschwefelern verwaltet wurde, kurzerhand ein Zivil-Spital zu machen, und in diesem die ärztliche Behandlung für die Bedürftigen der ganzen Stadt und Umgebung zu vereinigen. Es war keine leichte Sache, das anfängliche Mißtrauen und den Widerstand der frommen Ordensschwefelern zu besiegen. Obenwiegend leicht war es, das aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende, einen hübschen Arkadenhof umschließende Gebäude, den Ansprüchen eines modernen Spitals entsprechend einzurichten. Schließlich war eine Anzahl wirklich blendend sauberer Krankenzimmer eingerichtet worden, 120 tadellose Betten beschafft, ein Operationsaal, eine Apotheke und ein mikroskopisches Laboratorium aus dem Nichts herbeizubereiten. Aber auch die lebenden Kräfte für die Verpflegung des gesamten ärztlichen und Pflegerischen wurden in genialster Weise gefunden. Chefarzt war natürlich der Schöpfer des Ganzen, Dr. W., der an zwei Tagen in der Woche von einigen ihm kollegial unterstützenden Spezialärzten entlastet wurde. Auch diese waren deutsche Militärärzte, und verahnten diesen freiwilligen Dienst natürlich ebenso im Rahmen, wie es sogar der Oberarzt tat.

Zunächst wurden die französischen Schwestern mit viel Freundlichkeit und Geduld dazu gebracht, statt der alten Männer Kranke jeden Alters und Geschlechtes zu pflegen, während die früheren Bewohner des Stiftungshauses anderwärts versorgt wurden. Es wurde eine Volkshilfe eingerichtet, in der bis heute nicht weniger als 2500 Konsultationen erteilt wurden, selbstverständlich gänzlich umsonst. Viel Arbeit gab die gesundheitspolizeiliche Kontrolle, die bei den Franzosen sehr lax gehandhabt worden war, und zu alledem trat noch die tägliche Milchuntersuchung aller in der Stadt gelieferten Vorräte. In kürzester Zeit waren alle zur Verfügung stehenden Betten ständig belegt, und die französischen Schwestern erwiesen sich als äußerst brave Pflegerinnen, die ihren schweren Dienst aufopferungsvoll verfahren und sich überhaupt in jeder Weise bemühten, ihre deutschen Vorgesetzten zu unterstützen.

Es hatte sich wie ein Lauffeuer bei der Bevölkerung verbreitet, daß man endlich wieder gute ärztliche Hilfe und diese sogar umsonst haben könne, und so nimmt die lange Reihe der Heilfuchenden den ganzen Tag kein Ende, und das große Wartezimmer ist stets überfüllt von Menschen; in dauernder Spitalspflege sind natürlich nur die schwersten Fälle; alles andere wird ambulatorisch behandelt. Die angenehme freundliche Art des Arztes, seine Wärme und Parteilichkeit, seine Ruhe und Geduld haben Wunder gewirkt, und es war für mich erstaunlich zu sehen wie reibungslos das Getriebe arbeitete, wie jede Nervosität und Aufregung fehlte und wie trotz jedem Mangel an Haft so rasch gearbeitet wurde. Nun muß sich dieses Spital aber samt den ursprünglichen Insassen ganz aus eigenen Mitteln erhalten, da die Mittel der Schwestern aufgebraucht sind. Bemittelte Kranke zahlen daher drei Franken täglich, während für die übrigen, die Gemeinde diesen lächerlich geringen Betrag auslegen muß.

Im Laufe der Zeit hat aber die Anzahl auch freiwilligen Zugangs aus den ersten Kreisen der Stadt erhalten, da sich von den beiden allein zurückgebliebenen französischen Ärzten der eine durch Unfähigkeit und der andere durch unerschämte Preise auszeichnete; aus diesen Patientenkreisen kamen nun dem Spital zahlreiche Geldpenden zu, aus denen auch die chirurgische Einrichtung beschafft werden konnte.

Fortwährend kommen als freiwillige Zeichen der Anerkennung fast feierlich abgefaßte Urkunden aus den Dörfern der Umgebung, mit der Unterschrift des „Maires“ und dem Gemeindefiegel, in denen mit Dank und Anerkennung bestätigt wird, daß der königlich preussische Militärarzt Dr. W. den Bauern K. N. durch aufopfernde und kunstreiche Behandlung, und zwar ganz umsonst von schwerer Krankheit geheilt habe, wofür ihm der Dank der Gemeinde ausgesprochen werde.

Außer diesen vielfachen Urkunden senden die Bauern nach Monaten das Beste, was sie haben, zum Zeichen der Dankbarkeit; junge Hühner, Butter und Eier mandern ins Spital und kommen dann freilich fast stets den Bedürftigen unter den Kranken zugute. Eine ganz besondere Verdienstrahlung bringen die vielen Kinder, die hier wahrhaft rührende Pflege genießen; die allgemeine Freude in den kleinen Betten, als der Arzt von einem zum andern ging und für jedes Kind eine Maßnahme aus der Tasche zog, sagte alles und ließ es verstehen, daß der Arzt eine Menge ungeschicklicher inniger, kindlicher Dankbriefe erhielt.

Kriegseinflüsse

Beobachtungen aus der Tierwelt in einem politischen Gefangenlager.

Unweit der Stadt Kalisch in Rußland befindet sich seit etwa einem Jahre ein Kriegsgefangenenlager, das mitten auf freier Felde errichtet worden ist. Rundum liegen sehr fruchtbare Acker mit großem Wildreichtum. Dem Naturfreund, so plaudert ein Korrespondent, bot sich bei den vielen Begleitkommandos und Lagerwachen Gelegenheit, das Verhalten der Tierwelt den gänzlich veränderten Verhältnissen gegenüber zu beobachten. Zunächst war das Verhalten des Wildes interessant. Infolge des sehr lebhaften Menschenverkehrs bei der Errichtung des Lagers wurden fortgesetzt die Hasen in den Lagern, die Nebhühner auf den in Anspruch genommenen Ackerflächen und die Springspitzhühner, die dort ihrer Fehlung nachgingen, beunruhigt. Trotzdem kamen diese Tiere immer wieder zu ihren alten Standquartieren zurück. Als beim Welterbau des Gefangenlagers sehr hohe Stacheldrahtzäune errichtet wurden, strichen unzählige Nebhühner gegen die Drahthühner, verunglückten an ihnen und wanderten in die Bratzanne des Landsturmes. Die überlebenden Feldhühner lernten durch solche Unglücksfälle ihrer Artgenossen nichts. Bei nächster Gelegenheit strichen andere Nebhühner an. Das dauerte bis in den Mai hinein. Nachdem sich in diese Zeit Hühner gepaart hatten, lüchelten sie durchweg entfernter Keder auf und mieden so den Flug zum Lager hin. Wenn im Spätsommer und Sommer weniger Nebhühner durch die Drahtzäunung des Lagers gefährdet wurden, so lag dies durchaus nicht an dem Umfange, daß die Tiere durch Erfahrung klüger und vorsichtiger geworden waren, sondern an den durch das Brutgeschäft veränderten Lebensgewohnheiten. Als dann im Herbst die Zugzeit der Vögel kam und die Heiligkeit der vielen elektrischen Lampen die Wanderer anzog, verunglückten an den Drahten des Lagers auch einzelne Waldschnepfen, die mit eingeranntem Stirn oder zerbrochenen Flügeln aufgehoben wurden.

Ähnlich wie die Feldhühner hielten auch die Hasen an ihren Lagerplätzen durchaus fest. Immer wieder lernten sie in die Unruhe des Gefangenlagers zurück. Selbst als das Lager mit vielen Tausenden von Russen belegt wurde, krochen die Hasen täglich in der Morgen-

frühe durch die engen Drähte, um zwischen den weniger beunruhigten Baracken und Zelten ihre Hasen anzufinden. Dieses Verhalten ist um so merkwürdiger, da der Hasen ganz allgemein das Durchschlüpfen durch Drähte scheut. Jetzt nach Jahresfrist trifft man Meißner Lampen mitten zwischen weniger bewohnten Baracken des Lagers an. Die Feldrebe, die in vielen Gegenden des Ostens häufige Erdbeinungen sind, verzogen sich anfangs beim Lagerbau, kamen dann aber im Frühling wieder in seine Nähe, wo man sie von den Wachtlokalen aus beobachten konnte. Bald wußten sie, daß die Nähe der Soldaten ihnen durchweg ungefährlich war; denn der Abdruck des Wildes ist im Bezirk Kalisch genau so wie in Preußen durch gezielte Bestimmung geregelt. Nur ein einziges Mal ist es vorgekommen, daß sich ein Spießbock in die Gärten des Landsturmes verirrt und durch Anrennen gegen die Umzäunung betäubt wurde. Nachher erholte er sich wieder und wurde der Freiheit wiedergegeben.

Im Lager und seiner nächsten Nähe hielten sich bald zahlreiche kleine Viegel auf, die wahrscheinlich durch die vielen Mäuse und Ratten des Lagers angezogen wurden. In einem Wachtgebäude lebten sogar weiße Mäuse, die wahrscheinlich russischen Züchtungen entsprungen waren. Von sonstigen Säugetieren sah ich einmal einen Fuchs, und ein anderes Mal einen Hamster in der Nähe der Lagerumzäunung. Manche Vögel fanden in den Bauten des Lagers Brutgelegenheit. Ziemlich zahlreich haben sich mittlerweile die Spaken eingestellt. Im Gehäuf der großen Zelte nisteten weiße und gelbe Bachstelzen. Ammern und Döselhühner fanden in den Unkrautgebüsch des Lagers reichliche Nahrung. In die melancholischen Lieder der gefangenen Russen ertönte während der Sommermonate der Goldammer „Gellelelelele“. Von den Döselhühnern riefen bunte Finken ihr „Stieglitz, Stieglitz“. Aus Getreidebreiten in der Nähe der Lagerumzäunung erscholl der liebliche Wachtelgeschlag. Auch seltenerer Gäste stellten sich im Gefangenlager ein. Grün- und Buntspechte hämmerten hin und wieder an den starken Fichten der Umzäunung. Biechepfeife besuchten die Mollhauken. Kiebitze zeigten manchmal ihre Flugkünste. Majestätisch zogen Störche durch die Luft hin, um an der fernen Provinz ihrer Nahrung nachzugehen. Manchmal kam es auch vor, daß ein Sperber den Frieden der Vogelwelt im Lager störte, eines Ammer oder einen Sperling schlug und dann schnell davonschickte.

Eine kurze Geschichte des Weltkriegs

Die meisten bayerischen Soldaten sind nach im Kampfe aber schwach im Briefschreiben. Als geradezu klassisches Beispiel mag hiesel Riedemeier, der Letzte des Hofischen Oberhofbauern dienen, der seit dem dritten Mobilmachungstage draußen steht, das Eisene Kreuz und die österreichische Tapferkeits-Medaille erhielt, und die gesamte Chronik des Weltkriegs auf fünf Feldpostkarten zusammenstellte, die der Oberhofbauer am Spiegelrahmen aufbewahrt. Die erste kam zwei Wochen nach dem Ausmarsch aus Belgien: „Wir geht's gut; nah it'e!“ Die zweite kam drei Monate später aus den Argonnen: „Wir geht's gut; 's is zieml' warm!“ Die dritte (am 21. März getempelt) kam aus Glatz: „Wir geht's gut; i hob Läuse!“ Fünf Monate später kam die vierte, aus der Gegend von Nizza: „Wir geht's gut; ein Thrombol fehlt, elendige Bagalchi, die Russen!“ Die fünfte und letzte noch nach dem Balkan, trug das Datum des Heilgenabends 1915 und meldete: „Wir geht's gut; die Serben san alle!“

Der lateinische Bauer

„Karlschen war der zweite Sohn des Pächters auf Leuschenberg. Er zeigte Anlagen und erhielt vom Lehrer Mittwoch Unterricht; auch der Pfarrer fand Gefallen an dem ansehnlichen Burschchen und unterwies ihn im Latein. Während Freitags der ältere Bruder, mit in Haus und Hof, Stall und Scheune, Garten und Feld helfen mußte, durfte Karlschen im guten Zimmer hinter den

lieben Büchern sitzen. Da er wirklich Fortschritte machte, brachte ihn der Leuschenberger zur Stadt in die Schule. Amangs ging es gut; aber die Bücher wurden immer laubere, in den Besten wurden die roten Striche immer häufiger und die Prädikate auf dem Zeugnis immer länger. Karlschen, ein junges Burschchen, war aber beim Müßiggang ein hämmiger sechszehnjähriger Bengel geworden, der im Turnen auf dem rechten, in der Klasse aber auf dem linken Flügel stand. Zu Ostern brachte Karlschen ein Zeugnis mit, das nur ganz Reuturen enthielt, z. B. nicht befriedigend, ungenügend, mangelhaft; er wagte nicht, es dem Vater zu geben und suchte seine Zuflucht bei der Mutter; die sollte ihn schonend darauf vorbereiten, daß Karlschen sitzen bleibe. Die Mutter sagte es dem Vater und fügte hinzu: An Talent fehlt es ihm nicht, aber an Fleiß; in der Stadt wird er verdoiben.

Der Leuschenberger ging einige Tage umher, ohne über die Sache zu sprechen. Dann rief er plötzlich am Tage vor Beginn des neuen Schuljahres Karlschen auf den Hof, gab ihm eine Mißgabel in die Hand und sagte: Hier Student, du hilfst heute Mißfäden. — Beide gaben sich schweigend an die Arbeit. Da sagte der Vater: Karlschen, was heißt Mißgabel aus Latein? — Gabelinus, sagte Karl. — Und der Miß? — Mißibus, war die Antwort. — Und die Karre? — Karretus. — Und der Flegel? — Flegelinus. — Der Alte lachte laut auf und sagte: Karlschen, ich wüßte nicht, daß das Latein so leicht war! Nun weiß ich, daß ich auch Latein kann und du gar nicht notwendig bist, auf die städtische Schule zu gehen. Gib acht! Von heute ab bleibst du zu Hause und gehst nicht mehr zur Schule. Du wirst mit dem Gabelinus und dem Mißibus auf den Karretus laden und damit ins Feldbus fahren, sonst nehme ich den Flegelinus und dresche dir den Buckel aus!

Doppelt genötigt

Ein landwirtschaftlicher Sachverständiger, einer jener agrarhistorischen Wanderprofessoren, war mit einem Farmer in Wortwechsel geraten und versuchte, ihm mit der Erklärung zu imponieren: „Ich möchte Ihnen zu bedenken geben, daß ich auf zwei Universitäten, einer amerikanischen und einer deutschen, studiert habe.“ — „Was wollen Sie damit beweisen? Ich habe einmal ein Kalb gehabt, das von zwei Kühen genährt wurde, und je mehr es trant, um desto größeres Kalb wurde es.“

Ne nachdem

Ein elegant gekleideter Fremder fragte den Farmerjungen: „Du, kleiner, wo ist dein Vater?“ — „Das kommt ganz darauf an! Wenn Sie der Mann sind, der die Zinsen für die Hypothek abholen will, dann ist mein Vater nicht zu Hause, und ich weiß nicht, wann er heimkommt. Wenn Sie ein politischer Kandidat sind, der ihn bearbeiten möchte, dann ist er für Sie am Sonntag zu sprechen. Und wenn Sie der Mann sind, der ihm das Geld für die gelieferten Kartoffeln bringen will, dann ist er drüben in der Scheune.“

Aus der Schule

Der kleine Seppel, ein nicht gerade durch besondere Geistesgaben ausgezeichneter Händlerbub, war eines Tages nicht in die Schule gekommen, und seiner kleiner Kameraden wußte auf die Frage des Lehrers zu sagen, was das Burschchen stecke. Am andern Tag sah der Seppel wieder an seinem Platz, so ruhig, als wenn gar nichts geschehen wäre. Als der Herr Lehrer eintritt, ist seine erste Frage: „Seppel, wo warst du gestern? Du warst doch nicht krank?“ — „Nein, weil d' Hof'n vom Herrn Lehrer am Bafschrid g'hängt is — und da hab' i g'moant es is loa' Schul net.“

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu erwerben billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

manuschriften haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zustellenden gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für Katholische Christen. Westfälischen Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Kambden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Jergend zwei der folgenden prachtvollen Dekorband-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes und Immerwährenden Hilfe, nach dem Wandbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schuyengel. Retailpreis pro Bild 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Dekorband-Bilder: Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 40 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eigenl. sich vorzüglich als Geschenk für indische Freunde. Gebunden in schwarzem, geprägtem, biegsamen Leder mit Goldprägung, Kambden u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cents.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten“ auf ein volles Jahr vorwärtsbezahlt, portofrei zugestellt gegen Extrazahlung von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wasserfestem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Kambden und Rotgoldschnitt. Eigenl. sich vorzüglich als Geschenk für Erbkommunikanten oder Bräutlinge. Retailpreis 40 Cents.

Prämie No. 6. Leander der Heiligen von P. Bill. Vier Ein-Band von 755 Seiten mit 307 kleinen Bildern, gezeichnet, Gebunden in schwarzem, geprägtem, biegsamen Leder mit Goldprägung, Kambden, Rotgoldschnitt. Retailpreis 40 Cents.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose-Band mit Goldschnitt und Schloß passend für Erbkommunikanten-Gebete. Retailpreis 40 Cents.

Prämie No. 8. Habe Meum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wasserfester Lederband mit Goldprägung, Kambden, Rotgoldschnitt. Retailpreis 40 Cents.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für Katholische Christen. Westfälischer Form. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Rosa- und Goldprägung, Kambden, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorwärtsbezahlt, portofrei zugestellt gegen Extrazahlung von nur 75 Cents.

Prämie No. 11. Goffines Handpfeife mit Text und Auslegung aller Sonn- u. Festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und liegt solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Retailpreis 70 Cents.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Schrift teilweise eingebüßt haben, ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einlösung des Extrabetrages von nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Text. 544 Seiten. Wappeneinband mit Goldprägung, Kambden, Goldschnitt. Retailpreis 80 Cents.

Wer einer Land-Gemeinde für die h. Sakramente ein recht volles Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie leisten lassen, zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Dekorband-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eigenl. sich für Wandbilder und Kapellen. Retailpreis 80 Cents.

Solange der nur geringe Vorkat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Handbuch als Prämie für nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Hülsh. Mit 200 kleinen Bildern. 1914 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00.

Bei Einlösung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorwärtsbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorwärtsbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresabtrages gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorwärtsbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugestellt. Man adressiert: St. Peters Bot, Münster, East.

